Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Johann Ascheneller

* 15.03.1917 † 20.06.1941

Im Alter von 10 Jahren kam Johann von München nach Ursberg. Er war aufgrund einer Körperbehinderung in seiner Bewegungsfähigkeit eingeschränkt. Der Junge besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahr die Schule und war anschließend für kurze Zeit in einer Werkstätte beschäftigt. Auf Anordnung des Heimkostenträgers, Landesfürsorgeverband Oberbayern, musste der Vierzehnjährige gemeinsam mit 106 weiteren Betreuten am 25. März 1941 in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt nach Eglfing-Haar wechseln. Nur drei Monate später, am 20. Juni 1941, wurde er nach Hartheim bei Linz gebracht, wo er in der Gaskammer den Tod fand.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Josef Strauß

*27.04.1923 † 22.01.1941

Nach dem Tod seiner Frau vertraute der jüdische Kaufmann Alfred Strauß seinen behinderten Sohn Josef 1933 den Schwestern in Ursberg an. 1938 hatte der Vater die Chance, in die USA auszureisen. Die Gestapo sagte ihm zu, für den Sohn zu sorgen und stellte vorab die weitere Pflege in Rechnung.

Am 14. September 1940 musste der Siebzehnjährige mit zwei weiteren jüdischen Betreuten von Ursberg in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, die „Sammelanstalt“ für jüdische Menschen mit Behinderungen, gebracht werden. Von Cholm bei Lublin kam im Mai 1941 die Todesnachricht sowie die Aufforderung die Transport- und Einäscherungskosten zu bezahlen.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Cäcilia Stumbeck

*05.03.1925 † 18.05.1944

Im Alter von 6 Jahren fand das Mädchen in Ursberg seine zweite Heimat. Cäcilia konnte sich selbständig ankleiden und pflegen. Eine schulische Förderung war jedoch nicht möglich. Der für sie verantwortlichen Schwester war sie zeitlebens ein „großes Kind“.
Das Foto entstand nur wenige Wochen bevor Cäcilia, auf Anordnung des staatlichen Heimkostenträgers, am 31. August 1941 nach Kaufbeuren verlegt wurde. Dort verstarb die Neunzehnjährige mit unbekannter Todesursache.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer" aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Josef Koller

* 17.04.1894 † 19.04.1945

Mit 8 Jahren kam Josef nach Ursberg. Trotz seiner geistigen Behinderung lernte er ausreichend lesen und schreiben. Mit Geschick und Freude arbeitete er nach der Schulentlassung bei der Herstellung von Holzspielzeug. Die Tiere vom Bauernhof wurden bis in die 50er Jahre gerne gekauft. Am 31.08.1941 wurde er, veranlasst durch das Bayr. Innenministerium, nach Kaufbeuren verlegt. Von dort aus hielt er mit den Schwestern Briefkontakt. Obwohl in Ursberg alles rationiert war, sendeten die Schwestern den zwangsverlegten Betreuten immer wieder Päckchen mit Nahrungsmitteln. Dennoch starb Josef in Kaufbeuren am 19. April 1945 den Hungertod.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

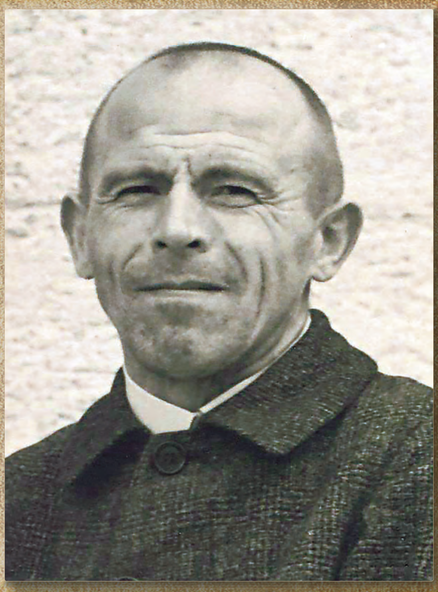
Maria Lachenmaier

*30.12.1905 † 05.06.1941

Infolge einer spinalen Kinderlähmung litt Maria unter einer Körperbehinderung und einer geistigen Behinderung. Im Alter von 16 Jahren fand die in Davos, Schweiz, geborene Maria Heimat in Ursberg, da die Familie mit der Sorge überfordert war. Sie besuchte vier Jahre die Anstaltsschule. Der Landesfürsorgeverband Schwaben trug die Kosten für die Heimunterbringung. Dieser veranlasste für den 19. November 1940 die zwangsweise Verlegung in die staatliche Anstalt in Kaufbeuren. Von dort aus wurde sie nach Hartheim verbracht, wo sie am 05. Juni 1941 getötet wurde.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks



Josef Dobler

*04.02.1899 † 29.04.1941

Mit sieben Jahren kam Josef von einem Ort nahe Pfaffenhofen an der Ilm nach Ursberg. Obwohl er nicht sprechen konnte, war es ihm möglich in einer Werkstätte, damals als Arbeitssaal bezeichnet, tätig zu sein. Er lebte mehr als 35 Jahre in verschiedenen Wohngruppen des Behindertenwerkes. Auf Anordnung des Heimkostenträgers, dem Landesfürsorgeverband Oberbayern, wurde er mit 106 weiteren Betreuten am 25. März 1941 in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt nach Eglfing-Haar verlegt. Vier Wochen später wurde er in der Gaskammer in Hartheim getötet.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer" aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Franz Pregler

*06.11.1917 † 25.04.1941

Franz hatte eine körperliche als auch geistige Behinderung. Deshalb war er in den alltäglichen Lebensvollzügen auf Hilfe angewiesen. Um dem Jungen eine sachgemäße Pflege und Förderung zu ermöglichen, kam er 1926 in das Wohnheim in Ursberg. Hier konnte er zur Schule gehen und später im Arbeitssaal tätig werden. Die liebevollen und besorgten Eltern besuchten ihren Sohn regelmäßig. Da die bestehenden Unkosten vom Landesfürsorgeverband Oberbayern erstattet wurden, ordnete dieser eine Verlegung für den 27. März 1941 in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar an. Die Schwestern konnten dies nicht verhindern. Es war ihnen lediglich möglich, die Eltern von dieser Lebensveränderung zu informieren. Nur vier Wochen nach seinem Abschied von Ursberg starb der junge Mann in der Gaskammer von Hartheim in Österreich.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Klara (Sara) Herskovitz

*26.08.1924 † 20.09.1940

Klara kam als Zwillingskind in Hannover zur Welt und wuchs gemeinsam mit drei Geschwistern bis zu ihrem 10. Lebensjahr im Kreis ihrer Familie auf. Um einen Schulbesuch zu erhalten, kam das jüdische Mädchen in eine Wohngruppe mit Kindern im Haus St. Josef in Ursberg. Die Eltern kamen als Privatzahler für die anfallenden Kosten auf. Am 14. September 1940 musste die Sechzehnjährige mit zwei weiteren jüdischen Betreuten von Ursberg in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, die „Sammelanstalt“ für jüdische Menschen mit Behinderungen, „verlegt“ werden. Bereits sechs Tage später fand sie in Hartheim den Tod.

Ihre Eltern konnten sich mit zwei Schwestern gerade noch rechtzeitig nach Amerika retten.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Susanna Jakoby

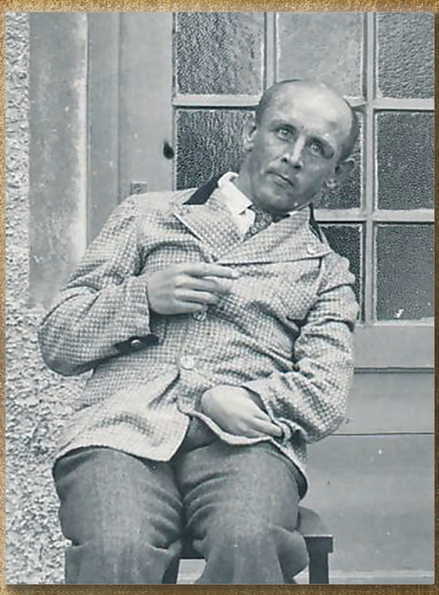
* 15.03.1877 † 17.12.1942

Im Alter von 22 Jahren kam Susanna aus der Nähe von Mannheim nach Ursberg, das über 40 Jahre ihre Heimat werden sollte. Ein Schulbesuch war aufgrund der geistigen Behinderung ohne Erfolg. Die junge Frau erlernte das Stricken und erledigte von da an einfache Strickarbeiten. Die Bezirksfürsorgestelle Mannheim erstattete die Unkosten für die Heimunterbringung.

Auf Anordnung des Bayerischen Innenministeriums wurde Frau Jakoby am 31. August 1941 gemeinsam mit 166 anderen Betreuten nach Kaufbeuren und Irsee verlegt. In Kaufbeuren starb sie den Hungertod.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks



Wilhelm Schombacher

*21.01.1907 † 29.04.1942

Aufgrund einer Meningitis (Hirnhautentzündung) im Alter von 11 Jahren litt Wilhelm Schombacher an einer halbseitigen Cerebralparese und unter Krampfanfällen. Da seine Mutter herzleidend und daher mit der Pflege überfordert war, zog er 1923, mit 16 Jahren, von Ingolstadt nach Ursberg. Willi fand in einer Wohngruppe mit Jungen und Männern seinen Platz und erledigte in einer Werkstätte, damals noch als Arbeitssaal bezeichnet, kleinere Werkarbeiten, die zum Verkauf kamen. Am 31. August 1941 wurden, auf Anordnung des Staatsministeriums des Inneren, 166 Heimbewohner*innen nach Kaufbeuren „überführt“. Das am 24. August 1941 heimlich beschlossene Ende der Euthanasieaktion war weder in Kaufbeuren noch in Ursberg bekannt gegeben. So kam es, dass der 35-jährige gemeinsam mit vielen anderen dem Hunger ausgesetzt wurde und am 29. April 1942 verstarb.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

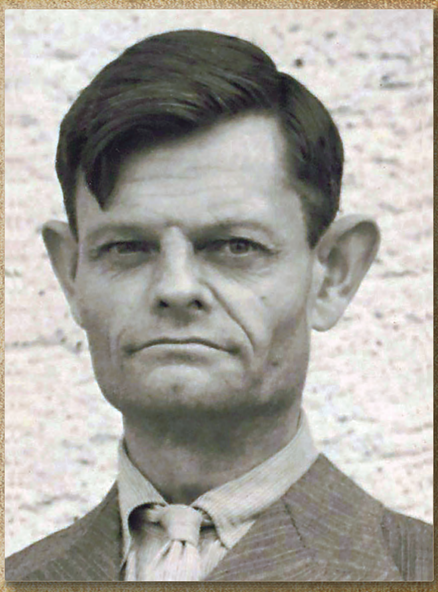
Friedrich Seyfried

*20.08.1922 † 20.06.1941

Nach einer eitrigen Ohrenentzündung während des 7. Schulbesuchsjahres der Volksschule in Altötting ertaubte der Jugendliche. Deshalb wechselte er 1935 nach Ursberg, um in der Schule für gehörlose Kinder und Jugendliche die Gebärdensprache zu erlernen. Es war ihm mittels dieser und der Lautsprache möglich, mit seiner Umwelt im Austausch zu stehen. Sein Arbeitsfeld fand Herr Seyfried in der Korbflechterei. Er zählte zu den 107 Betreuten, die auf Befehl nach Eglfing-Haar „verlegt“ wurden. Von dort aus stand er in Briefkontakt mit den Schwestern. Er lebte, aufgrund einer Mitteilung, in der Hoffnung, bald wieder nach Ursberg zurückkehren zu dürfen. Statt nach Ursberg fuhr der Bus am 20. Juni mit 44 weiteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nach Schloß Hartheim in den Tod.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der BewohnerInnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks



Josef Sporer

* 16.02.1899 † 20.06.1941

Im Dezember 1907 fand der gehörlose Junge aus Feldmoching seinen Lebensort in Ursberg. Er wurde so gut gefördert, dass er später in der Arbeitsgruppe der Korbflechterei sein Berufsfeld fand. Auf Anordnung des Heimkostenträgers, dem Landesfürsorgeverband Oberbayern, wurde er am 25. März 1941 gemeinsam mit 106 Heimbewohner*innen in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt. Von dort aus wurde er nach Hartheim bei Linz verbracht und am 20.06.41 in der Gaskammer getötet.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer“ aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Johann Strupp

*27.05.1905 † 05.05.1941

Bereits mit neun Jahren kam Johann, der zeit seines Lebens liebevoll Hansi gerufen wurde, von München nach Ursberg. Der Besuch der Schule und einer Arbeitsstätte war nicht möglich. 27 Jahre lang war er in Ursberg zu Hause. Er wurde auf Anordnung des Heimkostenträgers, dem Landesfürsorgeverband Oberbayern, mit 28 weiteren männlichen Betreuten am 27. März 1941 in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt. Am 25. April 1941 wurde er gemeinsam mit 26 ehemaligen Heimbewohner*innen aus Ursberg zur Ermordung nach Hartheim verbracht.

Menschen aus unserer Mitte

„Euthanasieopfer" aus den Reihen der Bewohnerinnen und Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks

Aiga Unbekannt

*unbekannt † 29.04.1941

Die gehörlose junge Frau wurde im September 1924 bei Schongau aufgegriffen. Sie muss sich bis dahin selbstständig als Obdachlose über einen längeren Zeitraum hinweg versorgt haben. Die ihr zugehörige Familie konnte nicht ermittelt werden. In Ursberg fand Aiga für 17 Jahre eine Heimat. Sie half in der Küche und erledigte Handarbeiten. Der katholische Glaube gab ihr Halt. 1926 feierte die junge Frau Erstkommunion und Firmung. Auf Anordnung des Heimkostenträgers, dem Landesfürsorgeverband Oberbayern, musste sie wie 106 weitere Betreute am 25. März 1941 Ursberg verlassen, um in die staatliche Heil- und Pflegeanstalt nach Eglfing-Haar verlegt zu werden und nur vier Wochen später in der Gaskammer in Hartheim zu sterben.